

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 197.

Breslau, Dienstag, den 25. August 1914.

25. Jahrgang.

Namur erobert!

Seid menschlich! — Einbruch der Russen in Ostpreußen.

Siegend und brennend, mordend und plündernd brechen Kosakenhorde und andere russische Truppen seit einigen Tagen in Ostpreußen ein. Die Bekanntmachung des Generalquartiermeisters v. Stein bestätigt deutlich genug all die Mitteilungen, die in unjerem und anderen Blättern über Kosakengewalt veröffentlicht wurden. Vom Grenzstädtchen Schirwindt angefangen, das den Klammern zum Opfer fiel, über Eydrukunen, Stal-Lupönen, Pilskalen und Gumbinnen sind sie vorgezogen, haben Ragait in Brand gesetzt und bedrohen Tilsit und Insterburg. Unläßlich des unmenschlichen Verhaltens der Russen ist die Bevölkerung von Entsetzen gepackt und verläßt die Grenzdistrikte. Drei, vier Familien auf Leiterwagen zusammengepackt, hinten eine Kuh angebunden oder ein Kalb, lassen sie ihre sonstige Habe im Stich, um wenigstens das Leben zu retten. Ergreifende Bilder spielen sich ab, wenn Frau und Kinder den weiten Weg der Flucht zu Fuß zurücklegen und in langen Zügen erschöpft in die Städte einkehren, um Unterkunft zu suchen. Wir hoffen, daß zu dieser Stunde schon die angekündigten Operationen der deutschen Truppen in hohem Osten begonnen haben und der Feind über die Grenze gejagt wird, die er nur übertraten hat, um in barbarischer Weise die Regeln des Kriegesrechts zu übertreten. Erst wenn die Russen hinaus sind aus dem Lande kann man wieder von den Grundsätzen der Menschlichkeit sprechen, die auch im Kriege beachtet werden müssen und die im Westen wie im Osten in den ersten Tagen des Feldzuges so oft durchbrochen wurden.

Furchtbare Worte vernahm man von Anfang an. Die deutsche Reichsregierung erhob gegen die Staaten, mit denen das Reich im Kriege steht, die Beschuldigung, daß gegen deutsche Soldaten furchtbare Grausamkeiten begangen worden sind, daß sie von der belgischen und französischen Bevölkerung aus dem Hinterhalt beschossen wurden, daß der Krieg der Soldaten in einen blutigen und grausamen Volkskrieg ausartete. Und sie kündigte in schrecklich-ernsten Worten Vergeltung an; sie werde furchtbare Rache nehmen, und wenn der Krieg von nun an einen grausamen Charakter annehmen werde, so werden es die Gegner zu verantworten haben, die mit diesen wilden Ueberfällen begonnen haben. Eine ähnliche Warnung hat die deutsche Regierung auch an Rußland gelangen lassen. Daß die russischen Häuserhorde bereit haufen, ist eigentlich nicht überraschend; dieses Brennen und Plündern ist mit der Geistesrichtung des Jazismus ja aufs innigste verwandt, stammt geradezu aus der Despotenpolitik, innerhalb deren die Pogroms aller Arten den natürlichen Mittelpunkt stets gebildet haben. Aber was wir vor einigen Tagen von Frankreich und Belgien vernommen haben, die gewaltige Behandlung, die die Fremden dort erfuhren, die Ausbrüche wilden Hasses, mit denen die einrückenden Deutschen lebhaft wurden, das ist, auch wenn ein Teil der Schilderungen nur auf Stimmungsmache berechnet wäre, doch so schrecklich, so traurig, so über alle Maßen niederdrückend, daß derjenige, der die Ueberzeugung von der Solidarität der menschlichen Gattung niemals aufgeben wird, nach einer Erklärung suchen muß, die uns sagt, wie all dieses Traurige zu begreifen ist.

Was kämpfenden deutschen Soldaten von belgischen Bürgern widerfuhr, das erinnert, wenn nicht an Vorgänge auf dem Balkan, so an Schwedenstoten, die der elementar verborende Horn deutscher Volksgenossen 1813, wenigstens da und dort, den französischen Unterbrüdern zufügte. Die Erinnerung an Deutschlands große Zeit vor hundert Jahren kann uns die Schauerorgänge ein wenig verständlich machen. Damals forderte Ernst Moritz Arndt, der deutsche Mann, auf:

„Wo der Feind ein- und andringt, da sammeln sich die Männer, fallen auf ihn, unrennen ihn, schneiden ihn ab, überfallen seine Fußhaken und Reuten, erschlagen seine Kuriere, Boten und Rundschaffter; sie sind dem Feinde ein furchtbares Heer, furchtbarer als ordentliche Soldaten, weil sie alleinhaltend und nirgends sind. Der Landsturm gebraucht alles, was Waffen heißt... aus sich ihm alle Kriegskünste, Rissen und Hinterlisten erlaubt, wodurch er mit der mindesten Gefahr den Feind vertilgen kann.“

Und ein Plan von Clausewitz hatte die völlige Vernichtung der Landstriche, durch die der Feind zog, vorgegeben, die Vernichtung aller Lebensmittel, Verschüttung der Brunnen, usw. So wählten treffliche und menschensfreundliche Männer, weil die Wiedererrichtung des selbst-

ständigen nationalen Existenz ihnen auch das verzweifeltste Mittel recht erscheinen ließ. Und wohl nicht anders müssen die Barbaren der Belgier betrachtet werden. Gewiß: deutsche Truppen von heute sind keine durch jahrzehntelangen Erobererkrieg verrohte Soldaten Napoleons. Aber der Einbildung der Belgier erscheinen sie als der furchterlichste Schrecken und ein Paroxysmus der Wut läßt sie zu jenen Schreckensschritten greifen. Der Krieg entfesselt wilde Triebe, und da dessen Endzweck immer die völlige Vernichtung des Feindes ist, so kann er leicht zu einer Wildheit sich steigern, in der alles untergeht, was an Menschlichkeit, Güte und Lebensachtung in der Natur des Menschen liegt. Alles, was zwischen den Staaten als Völkerrecht vereinbart war, und was einen Damm dafür bilden sollte, daß auch der Krieg menschlich bleibe und in Barbarei nicht entarte, zerbricht wie Spinnweben, da der Blutrausch entfesselt wird und widerstandslos waldet.

Dennoch wünschen und hoffen wir, daß das Wort von dem „grausamen Krieg“ nur eine Warnung sein soll, aber nicht zur Wahrheit werden wird. Mit einem gewissen Recht kann die deutsche Nation und auch Österreich-Ungarn es sagen, daß sie nicht Krieg führen gegen die Völker, mit deren Staaten sie sich im Kriegszustande befinden, daß ihr Krieg vielmehr nur den Regierungen gilt, die ihnen durch eine tüchtige Koalition das unabhängige und selbständige Leben unmöglich machen wollen. Mit Ausnahme von ein paar wütigen Nationalisten hat kein Mensch in Deutschland den Franzosen auch nur einen Fuß breit ihres Gebietes wegnehmen wollen. Niemand selbst hat das Reich des russischen Jaren anfallen wollen. Auch Österreich-Ungarn hat den Serben die Selbständigkeit im eigenen Staate nicht bestritten; das Verhältnis liegt wohl eher umgekehrt. Deshalb können wir auch über den Krieg hinausdenken und an jene reinere und holdere Zukunft denken, in der sich die Völker, gefestigt gegen die Risiken und Ränke der Beutepolitik, in menschlicher Solidarität wiederfinden werden und der Abgrund sich schließen wird, der sich nun zwischen ihnen allen in so unermeßlicher Tiefe aufgerissen hat.

Die furchtbare Gewalt des Weltkrieges, dieses Weltsturmes Wehen, das uns wie ein Fatum erfährt, soll in kein Grauen sich wandeln, vor dessen Entzügen der Mensch seine Augen erschauernd verschließen muß. Die höchste Tugend ist menschliche Güte aus.

Die Heere führen den Krieg, nicht die Völker! Und die Heere seien menschlich.

Der Kampf mit den Russen in Ostpreußen.

Berlin, 24. August. Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Starke russische Kräfte sind in der Richtung auf die Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stallupönen-Insterburg vorgezogen.

Das erste Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in siegreichem Gefecht aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vordringenden Gegner angegriffen. Das erste Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 8000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien.

Eine zu ihm gehörige Kavallerieabteilung warf zwei russische Kavalleriedivisionen und brachte 600 Gefangene ein. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stehen auf Parke Befestigungen, die ohne Vorbereitung nicht gewonnen werden konnten, teils belanden sie sich in siegreichem Fortschreiten.

Es ging die Nachricht ein von dem Vorwärtsschreiten russischer Kräfte auf der Richtung Narow gegen die Grenze. Inzwischen der russischen Seen. Das Oberkommando glaubte hier gegen Maßnahmen treffen zu müssen und zog seine

Truppen zurück. Die Ablösung vom Feinde erfolgte ohne jede Schwierigkeit, der Feind folgte nicht. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen mußten zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht unmittelbar bevor.

Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwahr, kein deutsches Armeekorps ist geschlagen, unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich genommen.

Der Feind ist über die Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt, längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben. Die besagten Teile der Provinz, die dem feindlichen Einbruch ausgesetzt sind, bringen dieses Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes. Daran soll sich das Volk nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern.

Der Generalquartiermeister gen. von Stein.

Namur erobert.

Berlin, 25. August. (W. L. B.) Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserem Besitz, vier Forts werden noch beschossen. Der Fall scheint in Kürze bevorzustehen.

Der Generalquartiermeister gen. von Stein.

Gewalttame Entfernung des deutschen Boten aus Marokko.

Berlin, 24. August. (W. L. B.) Laut einer aus Palermo eintreffenden Drahtmeldung des kaiserlichen Geschäftsträgers in Tanger hat diesem die marokkanische Regierung am 19. August die Pässe zugestellt und ihn mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft überraschend und gewalttätig an Bord des französischen Kreuzers „Cassard“ geschafft, um sie nach Palermo zu transportieren. Dieser brutale Ueberfall in der Hauptstadt der internationalen Zone von Marokko, in der diplomatische Vertreter der Signatormächte der Algeirasakte noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet, von Seiten Marokkos und Frankreichs einen verwerflichen unerhörten Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geschichte öfter kaum vorgekommen sein dürfte. Daß dieser Gewaltstreik nur mit Zustimmung Englands möglich war, versteht sich bei den Lageverhältnissen von selbst, desgleichen Englands, das eine Kriegserklärung gegen uns mit dem Einverständnis der Unterzeichner internationaler Verträge beschönigt.

Von einer „Kriegserklärung“ kann man im Zusammenhang damit kaum reden, denn Marokko kommt als „Kriegsabweisende“ Macht kaum in Frage.

Ein Sieg bei Lublin.

Die das Generalquartiermeister mitteilt, gaben die Deutschen bei einem am Sonntag begonnenen Kampf bei Lublin, östlich von Warschau, einen Sieg. 3000 Gefangene, darunter einen General, und erbeuteten 9 Geschütze sowie 3 Fahnen. Der Kampf fand gegen überlegene, in bester Feldstellung stehende russische Streitkräfte statt.

Ein Seegefecht in der Adria.

Wien, 24. August. (W. A. B.) Laut amtlicher Mitteilung aus Cetina reisten sich von dem Kreuzer „Denta“, der am 16. August im Kampf mit der französischen Flotte untergegangen sein soll, 14 Stab- und 170 Mannschaftspersonen, darunter 50 Verwundete, auf montenegrinischen Boden. Diese laut in der Auslandspresse verbreiteten Mitteilungen über Verluste der österreichisch-ungarischen Marine in Seegefechten auf der Adria sind vollständig aus der Luft gegriffen.

Wien, 24. August. Ueber den Kampf des österreichischen Kreuzers „Bakta“ wird mitgeteilt:
 Von dem Geiste des Geistes, was es bloß aufschiffe, im offenen Meere mit vielleicht fünfzigfachen Uebermacht sich in einem Kampf einzulassen, besteht, dem Feind, wenn auch den sicheren Untergang vor Augen, möglichst viel Schaden zuzufügen. Dies scheint dem kleinen Kreuzer und seiner heldenhafteu Besatzung gelungen zu sein. Die französischen Schiffe erlitten auch durch die wackeren „Denta“ Schaden, wenn auch dessen Größe sich nicht einmal annähernd bestimmen läßt. Die etwa 150 Mann, die sich an die montenegrinische Küste gerettet haben, werden wohl in Montenegro Kriegsgefangene sein. Auch die französischen Schiffschiffe werden wohl einen Teil der Besatzung der „Denta“ gerettet haben. Nach dem internationalen Uebereinkommen müssen die Namen der Georeten unserer Marine bald bekanntgegeben werden. Diese in der Geschichte unserer Flotte unvergängliche Tat zeigt, von welchem Geiste die Marine besetzt ist.

Russische Gefangene.

Leipzig, 24. August. Gestern nachmittag traf wieder ein Transport russischer Gefangener ein, bestehend aus 20 Offizieren, 300 Trägern, ferner 8 Maschinengewehren, 6 Feldkitchen, zahlreichen Wagen mit Nahrung, Sätteln, Gewehren, Plän usw., die bei Tuzynza erobert wurden.
 Die russischen Generale Wannowsky und Jwanow sind ihren Wunden erlegen.

Rosafarwirtschaft in Ostpreußen.

Darüber veröffentlicht der „Berliner Lokalanzeiger“ einen Artikel vom 17. August, dem eine folgende Schilderung entnehmen möchte:
 „Der wird noch immer um Endfahrungen gekämpft. Am Tage stehen sich die Russen über die Grenze zurück, und des Nachts schleichen sie wieder zurück, stecken die Dörfer in Brand und morden und rauben Kinder, Frauen, Greise. Gestern haben sie wieder vier Personen schwer verwundet, die nach ihrer Wirtschaft gehen wollten und etwas nach der Grenze zurückgingen. Keinen Tag sind wir in Sicherheit. Die vielen Verwundeten und Toten, das kriegerische Leben und das fortwährende Geschäftsmachen machen einen ganz nervös. In Ostpreußen ist das meiste runtergebrannt oder mit Granaten zerstört. Ueber Endfahrungen ist ein Strafgericht Gottes herabgekommen. Du hast keine Ahnung, wie das Volk hier leidet. In Ostpreußen war ein internationales Genoa-Pact zusammengebrochen. Lauter Verbrechen, das Geld hatte keinen Wert, der deutsche Beamte und Einwohner wurde gar nicht beachtet, sondern nur der Russe. Das Geld wurde rein verächtlich in Geld und Gelagen. Wo es herkommen, das sieht man jetzt. Lauter Spione; ein großer Teil dieser Bande ist schon erschossen, doch haben sich die meisten nach der Schweiz geflüchtet, wie die Sache langsam.“

Die Vernichtungsarbeit der Russen im Weißen Meer.

Ein norwegischer Seecapitän, der von Archangel in Tromsø angelangt ist, berichtet dem „Svenska Dagbladet“ zufolge, daß alle im Weißen Meer befindlichen deutschen Dampfer, die bei Ausbruch des Krieges dort oder im Hafen von Archangel, Sorokka oder Onega angetroffen wurden, in Brand geschossen und versenkt wurden. Die beladenen Schiffe hatten die Russen alle ausgeleert. Die Kapitäne und Besatzungen, auch die an Bord befindlichen Frauen und Kinder, wurden interniert und werden als Kriegsgefangene festgehalten.

Ich bin das Schwert!

Roman von Annemarie v. Kethusius.
 (Nachdruck verboten.)
 Ein furchtbarer Weintrauf schüttelte mich wie einen Baum, den der Sturm entwurzen will.
 Selbst mir, ihr guten Mächte, an die ich glaube! Selbst mir, ihr Götter, in dieser verzweifelter Stunde! Ich will mein Leben euren Diensten weihen, die ihr irgendwo thront und alles Gute sammelt zu einem Opfer für Euren Ruhm. Ich will unerschrocken sein von heute an und sein wie Granit. Nur das meine innere Stille gebietet, das will ich tun. Von keinen Preis der Welt will ich meine Ehre, meine Freiheit, meinen guten Glauben an alles Aufrechte im Leben mehr verkaufen. Mit keinem falschen Worte will ich die Wahrheit verletzen, mit keiner Heuchelei meine Seele mehr beschmutzen, Kränkerte wollen nicht meine Worte sein, ich will die kleinen Augenblicke verachten und den einsamen Weg der Aufrichtigen gehen. Selbst mir in dieser entsetzlichen Stunde!
 Wir hatten die Straße durch Potsdam verziehen, es ging auf dem Wege nach Brandenburg weiter. Der Wagen hatte ich versucht, die Tür zu öffnen, andere Wagen, Fußgänger anzuhalten. Vergeblich. Ich versuchte die Scheiben, zerbrach meinen Mantel, niemand sah mein Loben, hörte meine Schritte. Und mein mich wirklich jemand beachtet hätte, so wäre es Hans Wandlitz ein Leibes gewesen, zu behaupten, daß ich wahnsinnig sei. Ja, das hätte ihn jeder geglaubt. Hektisch war ich schon, jedenfalls war ich nahe daran, als meine Rettung nicht.
 Ein Automobil folgte uns. Was es Anfall war, es sah ich? Ich hätte kein Signal, wie einen Sturm. Ich Anmerkung mich an den Gedanken, daß dieser durchdringende Experten mir geist. Ich hätte ihn im Kalten und Sorgen des Wagens. „Nur Geduld, gleich habe ich dich eingeholt.“
 Ich weiß nicht mehr, warum ich annehme, daß der in meinem Glaube ich nähernde Wagen mit meinem Schicksal im Zusammenhang sei. Es mußte doch irgendwo von dieser Entfernung, niemand konnte sie ändern. Das war ein Bekannter gewesen, hatte doch jemand mich gesehen, wenn er mich gesehen, und mir gefolgt? Alles konnte möglich sein. Aber es folgte, so wie ein fremder Wagen kam, der mir so und vorbei wollte.
 Mit allen Sinnen lauschte ich. Was der Wagen näher? War er nicht schon da und? „Hörst du die Stimmen meiner Schritte hören?“
 Nein, kein Signal hätte nicht fern. Wenn doch die Schritte hören ein Pochen hören? Wenn ich doch irgend einen Aufschlag hören? Wenn ich doch irgend ihren Gehäus erreicht, als der Wagen an und darüberhinaus.

Für die Arbeitslosen.

Berlin, 24. August. Das Nachrichtenamt des Berliner Nachrichtenmelder: Aus dem Großen Hauptquartier gelangte an den Oberbürgermeister von Berlin heute nachmittags folgendes Telegramm: „Der Kaiser bewilligte zur Linderung der durch die Arbeitslosigkeit in Berlin entstehenden Not der arbeitenden Massen ein Gnadengeschenk von 50.000 Mark und ermächtigte die Kaiserliche Schatzkammer zur Zahlung der Summe an Cura Erziehung zu geeigneter Verwendung. Auf Allerhöchsten Befehl: von Kaiserliche Geh. Hofkammer.“

Auf Veranlassung des Verbandes märkischer Arbeitsnachweise treten die Vertreter der Großen Berliner Arbeitsnachweise, der Arbeitgeber und Arbeitnehmerverbände, der Handelskammer, der Kaufmannschaft und der Handelskammer zu einer Beratung über die Lage des Großen Berliner Arbeitsmarktes zusammen. Auch der Landwirtschaftsminister, sowie das Oberkommando hatten Vertreter aufant. In den letzten Tagen sind von selten des Generalarbeitsnachweises 7000 Arbeiter nach außerhalb gefandt worden. In den nächsten Wochen werden 2000 Arbeiter folgen. Es soll eine Zentralarbeitsnachweise eingerichtet werden. Die Zahl der Arbeitslosen in Berlin wird auf etwa 10 Prozent der Arbeiterbevölkerung geschätzt. Nach einem Bericht der holländischen Deputation zur Fürsorge für Arbeitslose sollen während der Dauer des Krieges Arbeiter und Angestellte unterstützt werden, die trotz Arbeitslosigkeit Beschäftigung nicht finden können, sowie selbständige kleine Gewerbetreibende und Angehörige ihrer Verwe, die unter der gegenwärtigen Wirtschaftslage außerstande sind, sich und ihre Familie zu ernähren.

Auf der Flucht.

Ein größerer Trupp von Meh gefangen genommener französischer Soldaten ist bereits in Stuttgart eingetroffen. Einer der Gefangenen erzählt:
 „Wir waren ein Regiment von ungefähr 8000 Mann. Innerhalb zweier Stunden blieben nur die in Stuttgart eingetroffenen übrig. Unsere Offiziere haben sich lediglich benommen. Sobald sie sahen, daß wir nicht fern werden konnten, flüchteten sie und ließen uns im Stich; wir fielen alsdann den Deutschen in die Hände. Seit zwei Tagen hatten wir nichts zu essen.“

Die Größe des Kampfes läßt sich nach der Angabe ermesen, daß mehr als acht Armeekorps auf der französischen Seite standen. Das deutsche Heer wird kaum geringer an Zahl gewesen sein und wenn wir selbst von den Reservformationen absehen, so haben wir es hier mit einer Streitmacht von mehr als 200.000, vielleicht von 400.000 Mann zu tun. Einen Maßstab des Massenaufgebots dieser Schlacht liefert der Vergleich, daß zum Beispiel in Königgrätz 250.000 Österreichern 221.000 Preußen, bei Grandville 188.000 Deutschen 118.000 Franzosen, bei Mukden 10.000 Japanern 303.000 Russen gegenüberstanden.

Der Balkanbund in Vorbereitung.

Am Freitag traf in Sofia der bulgarische Gesandte am Kaiserhof Hofe, Radew, ein.
 Nach vorliegenden Meldungen aus Sofia nimmt der Gedanke einer dauernden Verständigung zwischen Rumänien, Bulgarien und der Türkei immer greifbarere Formen an. Es geht auch ein Gerücht, Rumänien schlage Bulgarien Rückgabe des größten Teiles der Dobrutschka mit Ausnahme Silistria vor und verlange dagegen ein zwanzigjähriges Offensiv- und Defensivbündnis. — Nach einer Meldung des Sofiaer Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“ wurde eine gegenseitige Neutralität, also eine Art Rückenbedeckung vereinbart. Keiner der Staaten Bulgarien, Türkei oder Rumänien soll etwas unternehmen, bevor nicht die beiden anderen Staaten zustimmen.
 Nach einer Mitteilung der Wiener „Reichspost“ deuten alle Anzeichen darauf hin, daß England und Rußland vereinbart haben, die Durchfahrt durch die Dardanellen zu erzwängen. Die Türkei, Bulgarien und Rumänien würden nach der „Reichspost“ alsbald in den Kampf eingreifen müssen.

Der Einzug in Brüssel.

Die „Times“ schildert den Einzug der Deutschen in Brüssel folgendermaßen:
 „Nachdem es klar war, daß die Deutschen in Brüssel einziehen würden, waren die Deutschen in Brüssel in großer Zahl erschienen. Die Deutschen zogen in großer Zahl ein, und der Einzug begann. Man sah, daß die Deutschen in großer Zahl einziehen würden, und die Deutschen zogen in großer Zahl ein. Die Deutschen zogen in großer Zahl ein, und die Deutschen zogen in großer Zahl ein.“

Das Signal zum Einzug wurde durch Kanonenschüsse gegeben. Mächtige Musikkorps an der Spitze der Truppen schritten ein, und der Einzug begann. Man sah, daß die Deutschen in großer Zahl einziehen würden, und die Deutschen zogen in großer Zahl ein. Die Deutschen zogen in großer Zahl ein, und die Deutschen zogen in großer Zahl ein.
 Die Soldaten machten durch ihre Haltung und das Entgegenkommen bei den Bürgern den besten Eindruck. Während des Einzuges schwebte eine Anzahl deutscher Flugzeuge über der Stadt.

Die Bestrafung Brüssels.

für die den vorliegenden Deutschen angefügten Mißhandlungen wird in der „Times“ folgende Forderung: „Wir sehen in Brüssel, wo vor zwei Wochen schuldlos Deutsche, schließlich nur ihrem Erwerb nachgehende Gäste im fremden Lande der Rohheit des Mörders preisgegeben wurden. Was sich dort abgespielt hat, bleibt für ewige Zeiten ein Schandfleck auf der Ehre des belgischen Volkes. Unvollständig erhebt sich da der Gedanke, Sühne zu fordern für die unmenschliche Behandlung unserer Landsleute. Aber wie soll sie sich vollziehen? Eine Bestrafung der einzelnen Schuldigen scheint ausgeschlossen, denn nur im geregelten gerichtlichen Verfahren können sie abgeurteilt werden. Eine andere Maßregel ist dagegen sofort möglich und völlig dem Völkerrecht entsprechend. Die Stadtbürgermeister Brüssels darf zu einer schweren Kriegskontribution herangezogen werden, so nach alle Regeln des Krieges tragen, die nach Kriegsgesetz zulässig sind, Einquartierung, Stationierung von Bedürftigen jeder Art bis zur Erschöpfung aller Hilfsmittel, damit die Einwohner an eigenen Leib erfahren, daß es etwas anderes ist, Jagd auf wehrlose Frauen und Kinder zu machen, als den Feind im eigenen Haus zu haben. Die Sühne, welche über dies die einzelnen zu geben haben, soll nicht ausbleiben, nur muß sie in offener Form abzuwickeln erfolgen.“
 Wie ermahnen hierbei an den Artikel auf unserer ersten Seite.

Gent will sich ergeben.

Das Antwerpen „Handelsblatt“ vom 22. August meldet, die Bürgergarde der belgischen Stadt Gent habe ihre Waffen nach Antwerpen geschickt, da sich die Stadt den Deutschen ergeben wolle.

Frankreich zweifelt an der Neutralität Hollands.

Der Pariser „Figaro“ behauptete in einem Leitartikel, Holland verleihe die Neutralität und den Haager Vertrag von 1908 durch die Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland. Die Öffnung des Rotterdamer Hafens diene dem gleichen Zweck. Die holländische Presse erwidert, daß der „Figaro“ das internationale Seerecht nicht kenne, daß Rotterdam nur in minimalen Umfang Lebensmittel importiere und Holland jetzt alles ausstapelte, was es besitze.

Es kam so schnell, daß ich keinen Schrei ausstoßen, mich nicht bemerkbar machen konnte.
 Aber plötzlich veränderte unser Wagen sein Tempo, der vorübergefahrenen stand quer über die Chauffee und verstopfte den Weg. Anscheinend war etwas geschehen. Wir hielten langsam, wir hielten. „Hallo“, rief der Chauffeur. „Was gibt es denn?“ schnarrte Hans Wandlitz ungehalten. Wieder versuchte ich die Tür aufzubrechen.
 „Fahren Sie doch weiter“, befahl Hans Wandlitz. Aber der Weg war versperrt.
 „Stille!“ Ichrie ich, „man hat mich mit Gewalt in diesen Wagen gesperrt.“ „Helfen Sie mir heraus.“
 Im Augenblick fand ein großer Mensch am Schlägel, er zog Brille und Kappe hoch. Es war Graf Türmer. Schon hatte er den Schlag geöffnet, meine Hand gelockt.
 „Was fällt Ihnen ein, sich in meine Angelegenheiten zu mischen?“ fuhr Wandlitz auf und machte Miene, sich dem Gegner entgegenzusetzen.
 Türmer trat rasch zur Seite und hob die Arm. „Bei meinem Worte, Wandlitz, lassen Sie die Frau aussteigen, oder ich drücke ab. Sie wissen, daß ich es tun werde.“
 Seine Stimme war ohne jeden Klang. Er sah nur meinen Stahrenhüter an, während er ruhig fortfuhr: „Lassen Sie aus und traten in meinen Wagen. Sie sind in Eiderbett.“
 Hitzend folgte ich seinen Befehlen. Von den Männern sah ich und hörte ich nichts mehr.
 Raum sah ich, so knallte die Maschine, der Wagen wendete sich. In dem Augenblick sprang Türmer zu mir. „Rasch zu“, befahl er und schlug die Tür zu.
 Ich war gerettet. Die Pistole hatte er noch immer in der Hand.
 Er sah mich an, die ich sicher ausjah, wie dem Grabe entfliegen. Einen Augenblick sah ich mich nicht mehr, mein Haar hatte sich gelockt, meine von Glas zerhacktenen Gläser waren zerbrochen, und Blut zeigte sich auf meinen Kleidern.
 „Herr Gott“, sagte er leise und drückte eine Feder um mich, einen Schalter um mein Haar.
 Türmer, lieber Türmer“, beschwerte ich mich zu sagen. Ein schrecklicher Hauch schüttelte mich, meine Zähne schlugen aufeinander, kalter Schweiß rann aus meinen Haaren über Gesicht und Hals.
 „Ich hätte mich nicht, mein Gott, ich würde es“, beschwerte ich. „Was wollte ich Sie mit zu einer Fahrt abholen. Aber warum wollte ich das? Ich hätte mich nicht, mein Herr, was Sie mit Wandlitz fahren sah, das bin ich. Ihnen ohne eine Überzeugung, daß der Mann zu jedem Zweck fähig ist, hat ich ihn von mir. Ich hätte ihn nicht mit fremden Worten gelockt.“

Ich wollte mich in eine Anstalt bei Magdeburg flüchten, flüchte ich. Dort wäre ich auf der Stelle wahnsinnig geworden.“ Immerzu rief er über meine audente Hand. Er wußte nichts mehr zu sagen. „Wah!“ und rasch atmend sah er da.
 Halb ohnmächtig kam ich in meiner Wohnung an. Drei Tage lag ich mit Fieber zu Bett, fuhr zusammen, wenn eine Tür ging, schrie des Nachts, weil ich mich verfolgt glaubte.
 Ich habe von jener schrecklichen Fahrt ein Nebenanden gehalten, trotz meiner Jugend mischte sich in meine langen Bspfe das erste Grau, und nie mehr konnte ich von da an im Dunkel schlafen oder durch ein dunkles Zimmer gehen.
 Ich dürfte niemand sehen, aber um so lieber redeten die Blumen zu mir, die täglich frisch mein Zimmer füllten. Da waren die rosa Nelken von Türmer und die glühenden Rosen von Sangersheim. Ihre Wehen und Dufte erzählte mir von dem Sommer, der draußen gerrann. Mein Kopf und Ohren hielten während zwei Wochen alle Besuche von mir fern. So mußte ich, so sehnsüchtig nach Ruhe, daß ich nicht einmal das Aufspringende von Sangersheims Nähe empfand. Ich forschte zwischen den Beinen seiner kurzen, ungehoblenen Strümpfe. War er fähig, alles fortzuwerfen für ein Gefühl? War er das, den ich suchte? War, für den es keine Schranken gab in der Freundschaft und der Liebe? Ach, welche Angst beschattete da wieder meine Seele. Marie Luises Worte, Hans Wandlitz' häßliche Bemerkungen kamen mir wie Gift in Strömungen und Herzen. „Bist Du das, den ich suche?“ hätte ich schreien mögen, oder haben die anderen recht? Bist Du das rote, ewig allerbende Licht meiner Tage? Der Geld meines Herzens? Die Krone meines Lebens?
 Aber solange ich heiliggläubig war, ärgerte ich das Wiedersehen hinaus. Trotz aller Geheimnisse beherrschte mich eine Angst vor der Aussprache, vor allem, was kommen mußte. Was erhoffte ich mir denn? Eine gefährliche Form meines Bundes? Doch vor Wandlitz hätte ich gelacht, wenn er oder ein anderer auf eine heilige Verbindung zwischen uns eingewilligt, diese in einem Verlöblich gebraucht hätte. So wenig galt sie mir noch, diese Form, hinter der sich die Freundschaft unserer Rechte, unserer Persönlichkeit verbergen, die ich hätte, wie arme Sklaven eine Heile haben müssen. Die ich hätte, wie arme Sklaven in den Händen rissen. Es hat war meine Verachtung der Gesellschaft und ihrer Gesetze, daß ich mir nicht genug tun konnte an leidenschaftlichen Worten, daß ich nur einen Substitut hatte für alles, was ich verloren und gut erlitten, für alles, was so an Einbildungen geschaffen sollte.
 (Fortsetzung folgt.)

Am 22. d. Mts. verschied nach langem Leiden die Frau unseres verehrten Mitarbeiters Kollegen **Frau Emma Puschmann** geb. Unger im Alter von 57 Jahren. 4883

Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren **Gau- und Lokalverwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.**

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle d. Kommunalfriedh. Gräbchen. Trauerh.: Gräbchenerstr. 87.

Nach schwerem Leiden verschied am 23. August mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, der städt. Bürodiener **Hermann Frenzel** im Alter von 62 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Ring 2, nach Gräbchen. 4886

Trauer-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft bei **B. Durra Nachf.** 57 Friedrichstrasse 57. 4788

In Abänderung meiner Verfügung vom 4. August 1914 betreffend

die drohende Verseuchung der Oder

bestimme ich hierdurch:

Die Benutzung der Badewannen, der Brausebäder, der Betrieb der von dem Leitungswasser gespeisten Badeanstalten und die Bepflanzung der Straßen mit Leitungswasser wird bis auf Weiteres wieder gestattet. 4884

Dagegen bleibt das Baden in den Flüssen und Teichen verboten.

Im übrigen bleiben alle sonstigen Bestimmungen meiner obigen Verfügung bestehen, insbesondere auch der Hinweis auf die Notwendigkeit andauernder Sparsamkeit im Wasserverbrauche.

Das zum Trinken bestimmte Leitungswasser braucht einstweilen nicht mehr abgekocht zu werden.

Breslau, den 24. August 1914.

Der Kommandant.

geb.: v. Schalscha.

Die Volksküche d. Breslauer Asylvereins
Höfchenstraße 52

Wird in diesem Jahre bereits Donnerstag, den 27. d. Mts., eröffnet. Wie gewöhnlich in den Armenbezirken XVII A, B, C und XVIII A sowohl Armen, als auch bedrängten Familien, deren Ernährer im Felde stehen oder arbeitslos geworden sind, unentgeltlich Mittagkost. Die Karten hierfür werden verabfolgt von den Herren Armendirektoren:

- Encke II, Kronprinzenstraße 61, I, für den Armenbezirk XVII A,
- Scholz, Herberstraße 11, I, für den Armenbezirk XVII B,
- Daniel, Junkenstraße 5, I, für den Armenbezirk XVII C,
- Kottfarsig, Augustastrasse 67, II, für den Armenbezirk XVIII A.

Die Ausgabe der Speisen beginnt pünktlich 11 1/2 Uhr und ist 12 1/4 Uhr beendet. 4883

Der Vorstand des Asylvereins.

Zurückgekehrt **Dr. Wertheim** 4885

Helft einander!

Leset die „Volkswacht!“

In der „Volkswacht“ werden unsere Leser und Leserinnen fortlaufend genau lesen können, welche Rechte ihnen gegenwärtig zustehen, welche Verpflichtungen sie eingehen müssen und welche nicht. Man lese also genau die „Volkswacht“, dann erspart man sich viele unnötige Wege, Ungelegenheiten und auch Geld.

Arbeitsmarkt

Suche sofort eine **4887**
Rollerin.
Frau Würtz, bei Breslau.

Arbeitsmarkt.

Zeitungsverkäufer
mit polizeilicher Erlaubniskarte
sofort gesucht

Verlag der „Volkswacht“
Neue Graupenstrasse 7. 4870

Kriegsfarten
vom Deutsch-Französisch-Russischen Kriegsschauplatz
Maßstab 1 : 2000000

und vom Deutsch-Französischen Kriegsschauplatz
Maßstab 1 : 600000

Vom Verlag Flemming, Slogau-Berlin

Außerordentlich übersichtlich; selbst die kleinsten Flecken sind deutlich verzeichnet

Preis 1.00 Mark

sind bei **Buchhandlung „Volkswacht“**

Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Reste und Partiewaren.
Müllgrobh, G., Leußenstr. 24. Bill. Preise.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.
Benedict, Altm. Schützenstr. Nummer 22, pr.

Patalong, A., 3. II. Zeichen 10772.
Pöhl, G. D., Königsstr. 7/9, Tel. 9624.

Rossmolecherei u. Wurstaffabrik
Sed, Rudolf, Stockgasse 12.
Moritz, Reinhold, Wehlgasse 55.
Dr. Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine
Benedict, G., Fd. Bism. 1. Ede. Königsstr.
Reube, Fr., Schützenstr. 38. Gg. Fiedler.
Mühlmann, Th., Gräbchenstr. 43.
Ritter, Rkf. M. Schmidt, Schützenstr. 15.

Schankwirtschaften
Birke, A., Sabowstr. 41. Siebenbürgenstr. 33. Ede. Sonnenstr.

Epstein, Adolph, Grapenstr. 13.
Golschiner & Co., Friedrichs-
Weg, 88. Bismarckstr. 88.

Hennig, H., Hinter-
bleiche 5/6
Dietrich, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8319.

Hirtberg, W., Gräbchenstr. 80, Br.-
wacht, 20. Ede. Lützstr.

Karnasch, J. P., Ede. Lützstr. 7.
Karnasch, J. P., Ede. Lützstr. 7.

Kaufhaus „Adler“
Kaufh. Julius Friedländer, Ring 7.

Schub-Vertrieb
Uhlenstr. 3. Ede. Lützstr. 88.

Schirdewan, C., Bismarckstr. 104. Bismarckstr. 45. Rothbarkstr. 9. Bismarckstr. 11. Bismarckstr. 102. Bismarckstr. 68. Wiesenallee 38. Ede. Schmeibergstr.

Seidel & Co., Wilhelmstr. 75.
Simon, Josef, Reichenstr. 16/18.
Heberich, Gustav, Oststr. 56/57.
Ulrich, B., Michaelstr. 62. Weinstr.

Vogel & Co., Ede. Reichenstr.
Wachner, R. Rauchh. Schützenstr. 33. E. 8772.
Weise, Reinhold, Schützenstr. 30.

Gebr. Wolff
Hr. Bism. 103. R. Sandstr. 13. Wehlg. Ede. Lützstr. 32. Carlstr. 3. Ede. Waisenstr. 20. Ede. Waisenstr.

Schirme, Stöcke
Wiesl, Josef, Matthiasstr. 75.
Kirk, W., Reichstr. 20.
Krause, Karl, Reichenstr. 11.
Langner, Hermann, Gräbchenstr. 23.

Schnhw. u. Schuhmacher
Bill, Gelegenheitsk. Nikolaistr. 50.
Birte, G., Matthiasstr. 184. (Ede. Schützenstr.)

Central-Schulhaus
Christmann, Inh.: Koch,
Ede. Lützstr. 38.

Christmann, Inh.: Koch,
Ede. Lützstr. 38.

Schulhaus
Christmann, Inh.: Koch,
Ede. Lützstr. 38.

Schulhaus
Christmann, Inh.: Koch,
Ede. Lützstr. 38.

Schulhaus
Christmann, Inh.: Koch,
Ede. Lützstr. 38.

Schulhaus
Christmann, Inh.: Koch,
Ede. Lützstr. 38.

Schulhaus
Christmann, Inh.: Koch,
Ede. Lützstr. 38.

Schulhaus
Christmann, Inh.: Koch,
Ede. Lützstr. 38.

Schulhaus
Christmann, Inh.: Koch,
Ede. Lützstr. 38.

Seifengeschäfte
Seife **Kommt** Seifenpulver.

Seife Kommt Seifenpulver.

Spielwaren.
Neumann, H., Ede. Spielwaren, billige
Preise. Reichenstr. 51.

Tinten.
Junko-Platz Vieweg, Junkenstr. 30.

Trauer-Kleidung
Benedix, J., Ring 1,
Ede. Lützstr.

Verkehrs-Institut
Globe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.
Germania-Fabrik, 2. 8328, Reichenstr.

Waren- u. Kaufhäuser.
Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Kaufhaus „Adler“
Kaufh. Julius Friedländer, Ring 7.

Schreiber, G., Tann-
str. 66.

Zimmering, Hermann, Ede. Lützstr.

Uhren und Goldwaren
Frenzel, Frenzel, Königsstr. 184.
Frenzel, Frenzel, Königsstr. 184.

Frenzel, Frenzel, Königsstr. 184.
Frenzel, Frenzel, Königsstr. 184.

Wäsche, Tricotagen
Frenzel, Frenzel, Königsstr. 184.
Frenzel, Frenzel, Königsstr. 184.

Wäsche, Tricotagen
Frenzel, Frenzel, Königsstr. 184.
Frenzel, Frenzel, Königsstr. 184.

Hauschner, Fr., Ede. Lützstr. 1.
Wabel, J., Gräbchenstr. 68. Waisenstr. 10.
Wiesl, Josef, Reichenstr. 11. Matthiasstr. 11.
Zinner, G., Schmeibergstr. 64. 65.

Weiss- und Wollwaren
Barthel, Guido, Friedrich-Wilhelmstr. 69.
David E., Ede. Lützstr. 66. Ede. Lützstr. 66.
Wehlgasse 12. Grüne Rabatmarkt.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Kaufhaus S. Kauf Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

König Karoline
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

Schneiderabfälle
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

Bestes Weinhaus.
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

Werkzeuge, Buchbeschläge
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

Wild- und Geflügel.
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

Zahn-Ateliers
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

Zigarren u. Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

Zigarren u. Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

Zigarren u. Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

Zigarren u. Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

Zigarren u. Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Gebr. Barasch, Ring,
Reichenstr.

Pohl, Max, Andersstr. 2, Tel. 10941.
Kaufmann, Ede. Lützstr. 23.

Türkische Tabak- u. Zigarettenfabrik
„Reunion“ Brand & Wolfmann
Lohstr. 38, I. — Tel. 11822.
Peters, Albert, Reichenstr. 98/100.

Haeder, Wilhelm, Friedrich-
Weg, 88. Bismarckstr. 88.

„Unida“-Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

„Unida“-Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

„Unida“-Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

„Unida“-Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

„Unida“-Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

„Unida“-Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

„Unida“-Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

„Unida“-Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

„Unida“-Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

„Unida“-Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

„Unida“-Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

„Unida“-Zigaretten
Kaufh. S. Kauf, Friedrich-Wilhelmstr. 92.
5% Rabatt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. August.

Weitere Unterstützung der Kriegerfrauen.

Einen Beschluß, der für alle Kriegerfrauen und Kinder höchst wichtig und erfreulich ist, hat am Montag der Finanz-Ausschuß der Breslauer Stadtverordnetenversammlung auf sozialdemokratische Anregung gefaßt. Genosse Wiener beantragte und der Finanzausschuß beschloß mit großer Mehrheit, daß den Kriegerfrauen und Kindern, deren Männer und Väter nicht bei der Stadt beschäftigt sind, eine weitere monatliche Unterstützung zu zahlen ist, die halb so hoch ist, wie die reichsgesetzliche Unterstützung.

Diese besondere Unterstützung der Stadt aus ihren eigenen Mitteln wird ohne weiteres den Familien gewährt, die die reichsgesetzliche Unterstützung erhalten. Die Frage der Bedürftigkeit ist dabei nicht noch einmal von neuem zu prüfen.

Im übrigen hat der Finanzausschuß den Beschlüssen des Magistrats zugestimmt, für die weitere Kriegshilfe der Stadt mehr als 20 Millionen Mark zu bewilligen. Die Ehefrauen der im Felde stehenden städtischen Arbeiter sollen danach monatlich 20 Mark und für jedes Kind 10 Mark erhalten. Diese Unterstützung und die an die Frauen, deren Männer nicht bei der Stadt beschäftigt sind, werden mit der Maßgabe gezahlt, daß die reichsgesetzliche und die städtische Unterstützung zusammen nicht mehr als fünf Sechstel des zuletzt verdienten Lohnes betragen dürfen.

Die Stadtverordneten-Versammlung wird am Donnerstag über alle Beschlüsse des Magistrats und des Finanzausschusses endgültig entscheiden. Es ist eine geheime Sitzung beabsichtigt.

Geduld mit der Feldpost.

Der Staatssekretär des Reichspostamtes erläßt folgende Bekanntmachung:

Infolge zahlreicher Anfragen über Verspätungen von Postsendungen an Angehörige des mobilen Heeres wird folgendes bekannt gegeben:

Die Regelung der Zuführung der Feldpostsendungen an die mobilen Truppen ist an und für sich ungemein schwierig. Die Postverwaltung kann mit der Versendung von den Postanstalten aus, wozu die Sendungen von den Aufgabepostanstalten geleitet werden, erst beginnen, wenn sie von der Militärverwaltung die erforderlichen Unterlagen über die Aufstellung und Wiederholung des Feldheeres erhalten und für ihre Zwecke verarbeitet hat. Wenn diese Arbeiten unter günstigen Verhältnissen schon einen erheblichen Zeitaufwand beanspruchen, so war es beim Beginn des gegenwärtigen Krieges infolge der ganz besonders gearteten Verhältnisse, die fortgesetzt zahlreiche und umfassende Veränderungen erforderten, damit ausnahmsweise ungenügend bestellt. Trotz der angelegentlich und hingebendsten Arbeit aller beteiligten Stellen konnte mit der Versendung der Feldpostsendungen von den Sammelstellen im allgemeinen nicht vor dem 14. August begonnen werden. Je nach der Entfernung der Sammelstellen vom Kriegsschauplatz erfordert allein die Beförderung bis zur Etappenstraße bei dem Fehlen schneller Zugverbindungen auf den mit Militärzügen überlasteten Bahnstrecken bis zu vier Tagen Zeit. Auch für die Zuführung bis zu der für den Truppenteil zuständigen Feldpostanstalt bestehen im gegenwärtigen Feldzuge außerordentlich große Schwierigkeiten, da einerseits die Vorsehung die strengste Geheimhaltung der Nachrichten fordern muß, andererseits die Truppen ihre Quartiere ständig wechseln und bei der zögerlichen Marschierung nicht immer Zeit finden, die Sendungen bei den Feldpostanstalten in Empfang zu nehmen.

Die Schwierigkeiten werden nunmehr hoffentlich zum größten Teil behoben sein, und es ist anzunehmen, daß die Truppen inzwischen einen großen Teil der von ihnen abgeforderten Nachrichten erhalten haben. Störungen werden aber auch in Zukunft nicht ganz ausbleiben, da die Kriegslage häufig unvorhergesehene Veränderungen in der Aufstellung der Truppenteile erfordert. Jede solche Veränderung kann zur Folge haben, daß Feldpostsendungen nach längerer Wartezeit den Truppenteilen in seiner ursprünglichen Ueberlegung nicht mehr antreffen, und auf zersplitterten Umwegen weiter gefaßt werden müssen. Das sind Schicksale, die unabweislich mit jedem Kriege verbunden sind.

Die Postverwaltung ist sich der Wichtigkeit eines geregelten Nachrichtenverkehrs zwischen Heer und Heimat durchaus bewußt und bietet ihrerseits alles auf, dieses Ziel zu erreichen.

Ueber die Feldpost

In letzter Zeit sind Klagen über unpünktlichen Eingang der Feldpostsendungen geführt worden. Es war aber nicht möglich, bei der großen Masse der Sendungen und bei dem Hin und Her der Truppen sofort ein pünktliches Arbeiten zu erzielen. Nunmehr hat aber die Feldpost-Führung mit den Heereskörpern erhalten, und es wird mit allen Kräften gearbeitet, um allen berechtigten Wünschen zu entsprechen.

Bei Postamt 2 (Hauptbahnhof) in Breslau ist eine Sammelstelle für Feldpostsendungen errichtet worden, bei der eine große Anzahl Beamter tätig ist, um die aufgestellten und im Durchgang von den Truppen eingehenden Feldpostsendungen ohne Verzögerung zu bearbeiten. Natürlich ist dies keine leichte Arbeit, da die Feldpostsendungen teilweise aus sehr ungenügend bestimmten Adressen aufweisen, die das Sortieren sehr erschweren; dazu kommt noch, daß die Adressen meist mit Bleistift hingeworfenen Adressen ein weiteres Hindernis bilden.

Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, die Vordrucke auf den Feldpostkarten und -briefen genau auszufüllen, dann werden die Sendungen auch ohne Bestimmungsort prompt besorgt. Bei bestimmten Garnisonsorten ist selbstverständlich auch dieser niederkommen. Ebenso ist es zweckmäßig, auch den Angehörigen bei den Truppen anzuschreiben, eine möglichst genaue Adresse bei den Sendungen an Angehörige niederzuschreiben; nur auf diese Weise kann die schwere Arbeit der Feldpost gefördert werden.

Der Minister gegen die Preistreiberereien im Großhandel.

Der Minister für Handel und Gewerbe macht bekannt: Vielfach wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebensmittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien.

Solche Preistreiberereien waren schon verwerflich, als sie in der ersten Bestürzung über die unvermeidlichen Verkehrsbeschränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaßnahmen, falls sie jetzt angesichts der Verkehrserschwererungen und des Standes der Ernte fortgesetzt werden.

Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Uebersteuerung zu schützen, werden, da wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Gesetz kann alsdann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen.

Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangene Preistreiberereien keine Rücksicht genommen werden.

Die freiwillige Weiterversicherung der Einberufenen mit Hilfe der Arbeitgeber.

Das Versicherungsamt Breslau ersucht uns, folgendes zu veröffentlichen:

Infolge des Krieges sind zahlreiche Krankenkassenmitglieder (Arbeiter, Gesellen, Gehilfen, Handlungsgehilfen und andere Angestellte) zum Militärdienst einberufen worden oder sehen ihre Einberufung entgegen. Alle solche Personen aus der Krankenkassenversicherungspflichtigen Beschäftigung aus und vertreten so die Pflichtmitgliedschaft bei ihrer Krankenkasse.

Von größter Bedeutung ist es, daß alle diese Personen oder, wenn sie nicht mehr dabeim sind, erwachsene Familienangehörige von ihnen der Krankenkasse mündlich oder schriftlich anzeigen, daß die Versicherung freiwillig fortgesetzt werde. Die Anzeige muß binnen drei Wochen nach dem Ausgehen des zum Militärdienst Einberufenen aus seiner bürgerlichen Beschäftigung erfolgen. Oft wird es sich empfehlen, der Krankenkasse in der Anzeige mitzutheilen, daß die Versicherung in der untersten Lohnklasse fortgesetzt werde, weil dann die Beiträge gering (bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse zum Beispiel wöchentlich 15 Pfg.) sind. Wird die Versicherung freiwillig fortgesetzt, dann erhalten die zum Militärdienst Einberufenen und ihre Angehörigen auch die Krankenleistungen, also Krankengeld bei Verwundungen und sonstigen Erkrankungen des Einberufenen, und Sterbegeld bei seinem Tode im Felde. Manche Krankenkassen gewähren ferner Familienhilfe, insbesondere ärztliche Behandlung und Arznei für die Familienmitglieder.

Natürlich sind Krankengeld und Sterbegeld bei der Verzögerung in der untersten Lohnklasse entsprechend den Beiträgen nicht hoch, während Familienhilfe, soweit sie in ärztlicher Behandlung und Arznei besteht, durch die Lohnklasse nicht beeinträchtigt wird. Gleichwohl handelt es sich um Leistungen, die unseren Einberufenen und ihren Familienangehörigen die Not sehr zu lindern vermögen. Namentlich die Familienhilfe wird äußerst segensreich wirken. Verhältnismäßig kleine Krankenbeiträge können hier außerordentlich Gutes für unsere Einberufenen und ihre Familienmitglieder schaffen.

Darum versäume es kein Einberufener und, sollte er nicht mehr dabeim sein, seine Ehefrau, die Anzeige an die Krankenkasse, daß die Mitgliedschaft des Einberufenen (in der untersten Lohnklasse oder in einer anderen) fortgesetzt werde, umgehen zu lassen!

Für die Arbeitgeber der Einberufenen bietet sich hier ein wichtiges Feld sozialer und gleichzeitiger patriotischer Tätigkeit. Bei mancher Einberufene und manche Ehefrau ist nicht imstande, auch nur die geringen Beiträge der untersten Lohnklasse an die Krankenkasse zu entrichten. Schon in vielen Städten haben sich daher opferfreudige Arbeitgeber entschlossen, selbst die Beiträge für ihre einberufenen Arbeiter und Angestellten an die Krankenkassen zu zahlen. Auch die Stadtgemeinde Breslau hat als Arbeitgeberin eines Heeres von Arbeitern und Angestellten diesen Schritt getan.

Möchten auch in Breslau wie in den anderen Städten zahlreiche Arbeitgeber trotz ihrer eigenen genüßlichen Lage bereit sein, ihren zum Militärdienst einberufenen Arbeitern und Angehörigen und deren Angehörigen die Leistungen der Krankenkasse durch Zahlung der Beiträge zu erhalten! Jeder Arbeitgeber, der so handelt, hat das Bewußtsein, dem Vaterlande einen wichtigen Dienst zu leisten.

Wir zweifeln nicht daran, daß viele Arbeitgeber die Beiträge für die Eingezogenen ihrer Werkstätten und Fabriken zahlen werden. Noch besser ist aber sicherlich der Beschluß des Liegnitzer Magistrats, die Beiträge für die Kriegsteilnehmer aus städtischen Mitteln zu zahlen. Dadurch werden ganz bestimmt Zuschüsse der Gemeinden an die Kassen vermieden, die nach dem Gesetz vom 4. August dann bewilligt werden müssen, wenn die Beiträge zu den gesetzlichen Mindestleistungen nicht ausreichen.

885 Arbeiter nach Westpreußen vermittelt.

Der städtische Arbeitsnachweis auf der Breiten Straße hat am Montag 885 Arbeiter und Handwerker nach Westpreußen zu Erdarbeiten vermittelt und bereits abfahren lassen. Bei der Kürze der Zeit war es nicht möglich, mehr Leute nach dort zu schicken, in den nächsten Tagen werden weitere 1000 Mann abgehen.

Es können sich noch Arbeiter nach Westpreußen melden. Die Ungelehrten erhalten täglich 4 Mark Lohn und freie Verpflegung, die Gelehrten 6 Mark und freie Verpflegung.

Zur Vermittelung dieser Arbeiter sind ersuchtweise von der Zeitung des städtischen Arbeitsnachweises auch einige Gewerkschaftsangehörige herangezogen worden.

Zur Raubbildung.

Die Arbeiter in die (Wahlkreise) unterstützt die Frauen ihres zum Militärdienst einberufenen Mannes mit wöchentlich acht Mark. Außerdem zahlt die Witwa für jedes Kind wöchentlich eine Mark extra. Die Unterstützung wird vom Tage der Einberufung des Ernährers ab gezahlt.

Notstandsarbeit.

Es wird uns geschrieben: Tausende von Frauen sind in den letzten Wochen nach Ausbruch des Krieges brotlos geworden. Witwen, Bekleidungsgehilfen, Kleinsthändlerinnen und Textilarbeiterinnen verloren ihre Stellung; ebenfalls ist für den 1. September oder 1. Oktober gekündigt worden. Dazu kommen die Frauen, deren Männer nicht mehr imstande sind, die Familie allein zu ernähren, weil sie weniger verdienen und zeitweilig stellunglos sind. Viele, die in verhältnismäßig weicher Lage die Jahre lang durchlebten, verdrängen nunmehr ihre kleinen Ersparnisse, um später ebenfalls brotlos zu werden. Die Notstandsarbeit beginnt im eigenen Hause und im eigenen Betriebe. Dieser Grundhalt kann niemals von solcher Bedeutung gewesen wie in der jetzigen Zeit. Jeden, den der Arbeitgeber in seiner Stellung behält, ist viel schwerer vor Verarmung geschützt, als wenn er durch Notstandsarbeiten oder gar durch Almosen erhalten werden muß. Es ist tief bedauerlich, daß bei Unfähigkeit, die jetzt durch Woklanten helfend eingreift, die erste Maßnahme nach Ausbruch des Krieges, die Entlassung der Dienstboten oder anderer Angestellten war.

Für die arbeitslosen Männer, deren Anzahl an und für sich geringer ist, wird durch Entlassung der freigebliebenen Arbeiter und neuerdings durch Aufnahme der Bauern noch einigemmaßen gelöst werden können. Wo helfen wir aber den Frauen? Im städtischen Arbeitsnachweis meldden sich nach Ausbruch des Krieges rund 1500 Männer, von denen etwa 300 sofort Stellen erhalten, aber 2000 Frauen, von denen nur 20 verortet werden konnten. Die Not der alleinstehenden Frauen ist zur Zeit die allergrößte; ihnen Arbeit zu verschaffen, blieb vorläufig ausschließlich eine schwer zu lösende Aufgabe der Frauenvereine. Die Frauenvereine können dieser Arbeit aber nur gerecht werden, wenn sie genügend Mittel erhalten. In großem Maße sollen darum alle Familien, besonders die wohlhabenderen, Beschäftigungen auf Wäsche und Leibbindagengegenständen bei den Frauenvereinen machen. Jeder Haushalt sollte aber auch Kiste von Kleiderstoffen und unbrauchbare Wäsche oder Kleider den Nähstuben zuführen. Alle nur irgend verwendbare Stoffe oder alte Sachen werden für arme Kinder zurechtgemacht, denn der Winter wird noch große Anforderungen an uns stellen.

Der Vereins-Vereinsverein läßt Wäsche ausbessern und neue Wäsche anfertigen. Der Verein Frauenwohl beschäftigt im mehreren Nähstuben Frauen, die alles Nähen, von der größtmöglichen, bis zu den besten Kleinern. Die Militärverwaltung, Kriegerheim, Sanatorien, Lazarette können neben Privaten Kramhändler, unterhalten, die besser als Almosen die Arbeit der Wäscherarbeiten unterstützen, die besser als Almosen die Arbeit der Wäscherarbeiten unterstützen, die besser als Almosen die Arbeit der Wäscherarbeiten unterstützen.

Da die Vereine bereits ohne Ausnahme ihre segensreiche Arbeit anfangen und die Mäherinnen durch private Mittel beschaffen, müssen zunächst nur Sachen für die Arbeit genügt werden. Da diese und die Vereinsmittel in absehbarer Zeit erschöpft sein müssen, wäre eine Unterstützung durch die Behörden und die Wohlthätigen dringend erwünscht. Gabelt es sich doch hier nicht allein um Geld, sondern in der Hauptsache um Aufträge von Wäsche, die teilweise jetzt oder später gebraucht werden. Alle die in geordneter Stellung gestanden sind, sollten hier ihr Scherlein beitragen, um ihrer unglücklichen Schwägerin zu helfen. Wie erzähltlich ist eine Frau, daß die Dienstboten in ihrem Hause untereinander gesammelt hätten und eine Frau im Laufe eines ganz erheblichen Summe zur Weitergabe von ihnen erhalten hätte. Würde in dieser Weise in allen Häusern, in allen Geschäften verfahren, es käme sicher eine Summe zusammen, die den entlassenen Dienstboten ausreichende Notstandsarbeit verschaffen könnte. Alle weitere Unterstützung und Anweisung von Aufträgen erfolgt in der Wohnung der Unterzeichneten Kaiser-Wilhelmstraße 109.

Marie Wegner.

Die Brausebäder wieder frei.

Die Gefahr der Verseuchung der Ober hat vor kurzem zu außerordentlichen Maßnahmen der Verwaltung der Wasserwerke geführt. Diese sind inzwischen im wesentlichen zum Abschluß gelangt. Außerdem hat sich die Gefahr der Oberverseuchung verringert. Der Herr Kommandant hat sich deshalb bereit gefunden, eine gewisse Erleichterung bei der Benutzung der Wasserleitung einzutreten zu lassen, und daher die Verfügung vom 4. August 1914 durch die im Anzeigenteile und an den Anschlagtafeln veröffentlichte neue Verfügung gemildert. Besonders ist der Betrieb der mit Leitungswasser gespeisten Badeanstalten, die Benutzung der Brausebäder und der Badewannen freigegeben. Die Wohnungsinhaber sind berechtigt, die an den Badeeinrichtungen angebrachten Verschlüsse eigenmächtig zu entfernen. Das Baden in den Flüssen und Tischen bleibt fernerhin verboten.

Bis auf weiteres ist genehmigt worden, daß das Leitungswasser unabhängt zum Trinken benutzt werde.

Die Ermahnung zur Sparsamkeit in Benutzung des Leitungswassers bleibt bestehen. Für etwaige Verschwendung gelten die bisherigen Strafanordnungen weiter.

Die Duitungskarten der Einberufenen.

Der Vorstand der Landes-Versicherungsanstalt Schlessen macht bekannt:

Um die zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten von Schäden zu wahren, wird dringend geraten, deren Duitungskarten für die Invalidenversicherung — soweit deren Aufbewahrung in den Händen der Arbeitgeber oder der Angehörigen nicht unbedingt sichergestellt ist — bei den Duitungskassen der Kriegsdienstverweigerer abzugeben, und sich die Abgabe im Aufrechnungsbuch (Sammelbuch) bescheinigen zu lassen. Das Sammelbuch ist sorgfältig aufzubewahren.

Die Ausgabestellen haben auf der Bescheinigung zu vermerken, daß eine neue Karte nicht ausgestellt ist. Für die zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten sind Zeiträume nicht zu verwenden, auch wenn Lohn oder Gehalt weiter gezahlt werden. Die Militärgeldentlastungen werden bei der Rentenfeststellung als Beitragswochen angerechnet.

Für die in versicherungspflichtiger Beschäftigung verbleibenden Personen sind auch während des Krieges Zeitragsmarken zu verwenden.

Kriegsursorge der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Vorstand und Ausschuss der allgemeinen Ortskrankenkasse in Breslau haben bereits bei Aufstellung der nach dem K. O. G. erlassenen Dienstverordnung für die Angestellten beschloffen, daß ihnen während des Kriegsdienstes im Mobilisationsfall die sechs Monate das volle Gehalt weitergezahlt wird. So soll es ja auch die vom Minister herausgegebene Militärbeschäftigung für die Hilfsarbeiter sein, wie im Heer, in der nächsten Monatsauszahlung entsprechende Vorsorge-Bestimmungen getroffen werden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. August.

Weitere Unterstützung der Kriegerfrauen.

Einen Beschluß, der für alle Kriegerfrauen und An- der höchst wichtig und erfreulich ist, hat am Montag der ...

Diese besondere Unterstützung der Stadt aus ihren eigenen Mitteln wird ohne weiteres den Familien ge- ...

Im übrigen hat der Finanzausschuß den Beschlüssen des Magistrats zugestimmt, für die weitere Kriegshilfe der ...

Die Stadtverordneten-Versammlung wird am Donner- tag über alle Beschlüsse des Magistrats und des Finanz- ...

Geduld mit der Feldpost.

Der Staatssekretär des Reichspostamtes erläßt folgende Be- ...

Die Regelung der Zuführung der Feldpostsendungen an die ...

Die Schwierigkeiten werden nunmehr hoffentlich zum größ- ten Teil behoben sein, und es ist anzunehmen, daß die ...

Ueber die Feldpost

wird der „Breslauer Zeitung“ geschrieben: In letzter Zeit sind Klagen über unpünktlichen Ein- ...

Bei Postamt 2 (Saubrühnenhof) in Breslau ist eine ...

Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, die ...

Der Minister gegen die Preistreiberereien im Großhandel.

Der Minister für Handel und Gewerbe macht bekannt: Vielfach wird darüber geklagt, daß die Preise für ...

Solche Preistreiberereien waren schon vermerkt, als sie ...

Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Ueber- ...

Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale ...

Die freiwillige Weiterversicherung der Einberufenen mit Hilfe der Arbeitgeber.

Das Versicherungsamt Breslau ersucht uns, folgendes zu veröffentlichen:

Infolge des Krieges sind zahlreiche Krankenkassenmitglieder ...

Von größter Bedeutung ist es, daß alle diese Personen ...

Wird die Versicherung freiwillig fortgesetzt, dann erhalten ...

Natürlich sind Krankengeld und Sterbegeld bei der Ver- ...

Darum veräume es kein Einberufener und, sollte er nicht ...

Für die Arbeitgeber der Einberufenen bietet sich ...

Wir zweifeln nicht daran, daß viele Arbeitgeber die ...

885 Arbeiter nach Westpreußen vermittelt.

Der städtische Arbeitsnachweis auf der Breiten Straße hat ...

Es können sich noch Arbeiter nach Westpreußen melden. ...

Zur Nachricht.

Die ...

Wohlfahrtsarbeit.

Es wird uns geschrieben: Tausende von Frauen sind in den letzten Wochen nach ...

Für die arbeitslosen Männer, deren Anzahl an und für ...

Der ...

Die ...

Die Brausebäder wieder frei.

Die Gefahr der Verfeuchung der Ober hat vor kurzem ...

Was auf weiteres ist genehmigt worden, daß das Leitung- ...

Die ...

Die Duitungsarten der Einberufenen.

Der Vorstand der Landes-Versicherungsanstalt Schlesien ...

Um die zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten vor ...

Für die zum Kriegsdienst eingezogenen Versicherten sind ...

Für die in versicherungspflichtiger Beschäftigung ver- ...

Kriegsfürsorge der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Vorstand und Ausschuß der allgemeinen Ortskrankenkasse ...

Gegen die Arbeitslosigkeit der Schneider.

Durch Vermittelung des Königl. Gewerberats ist dem Verbande der Schneider und Schneiderinnen, Ortsgruppe Breslau, ein größerer Auftrag von Militärhosen und Militärmänteln in Auftrag gegeben worden. Die Arbeitslosigkeit in diesem Gewerbe war eine außerordentlich große und wird durch diese dankenswerte Maßnahme etwas eingeschränkt. Da beim Verbands-Verwaltungskosten und Zwischengewinne stark reduziert sind, konnte der Verband die Aufträge zu günstigeren Bedingungen ausgeben als die Innung.

Verband der Bäcker und Konditoren.

Ueber die Unterstützung der Organisation während des Krieges durch den Hauptvorstand ist folgendes beschlossen worden:

1. Arbeitslosenunterstützung wird in der bisherigen Höhe und Dauer weitergeführt.
2. Unterstützung der zum Kriegsdienst eingezogenen verheirateten Kollegen: Den Familien der eingezogenen Mitglieder, welche mindestens ein Jahr (52 Wochen) der Organisation angehören, kann in bestimmten Fällen eine Nothunterstützung gewährt werden. Diese beträgt monatlich 10 Mark und tritt am 1. September in Kraft. Bezahlt wird die Unterstützung vom 15. bis 20. des laufenden Monats.

Die Unterstützung wird nur auf Antrag und Prüfung der Verhältnisse gewährt. Die Frauen der eingezogenen Kollegen müssen also einen schriftlichen Antrag auf Gewährung dieser Nothunterstützung stellen und zwar an den Kassierer Karl Woffe in Breslau, Kupferstraße 22, 2. Etage (Bureau der Bäcker.)

Frauen von eingezogenen Kollegen, welche das Geschäft des Mannes weiterführen, erhalten keine Nothunterstützung.

3. Krankeunterstützung wird nur zur Hälfte der bisherigen statutarischen Bestimmungen gezahlt.

Für die Verleihung obiger Unterstützung ist Bedingung, daß kein Mitglied länger als acht Wochen im Rückstande sein darf. Den in Arbeit stehenden Kollegen rufen wir zu: Steht treu und fest zu Eurer Berufsorganisation und zahlt pünktlich Eure Wochenbeiträge, nur dann ist es möglich, voll und ganz unseren Verpflichtungen nachkommen zu können. Die Angehörigen der Organisation verzichten freiwillig zu Gunsten obiger Unterstützungen auf einen erheblichen Teil ihres Gehaltes.

Mit kollegialem Gruß

Die Ortsverwaltung des Bäcker- und Konditorenverbandes.

Was habe ich denn davon!

Wir erhalten folgende Zuschrift mit der Bitte, sie zu veröffentlichen:

Am Sonnabend wurde von einer Frau und einer ihr befreundeten Familie vom Nachbarn der im Konzerthaus untergebrachten Wache die Erlaubnis erteilt, für die 43 Unteroffiziere und Mannschaften am Sonntag ein Mittagbrot zu verabfolgen. Hierbei wurde die Frau darauf aufmerksam gemacht, daß die Mannschaften kein Geschirr hätten. Infolgedessen ging die Frau ins Konzerthaus, um mit dem Wirt wegen leihweiser Ueberlassung des Geschirrs zu verhandeln. Sie traf diesen jedoch nicht an, sondern nur einen Bedienten. Auf eine Anfrage bei diesem entgegnete er, der Herr schlafe noch, doch glaube er, daß das Geschirr geliehen würde. Das Mittagbrot wurde angesetzt und um 12 Uhr ins Konzerthaus geschafft. Hier wurde jedoch kein Geschirr vorgefunden, und nun wandte sich die Frau an den Wirt persönlich und bat um Geschirr. Zunächst fragte der Wirt, wieviel Geschirr benötigt würde, und auf die Antwort, je ein Teller und ein tiefer Teller, antwortete er: "Die Soldaten können von einem Teller essen." Schon hierbei empörte sich ein Soldatenhelfer, das sich mit den Worten Luft machte: "Wir sind doch keine Schweine." Abgegeben hierauf, fragte der Wirt die Frau, was für das Leihen des Geschirrs bezahlt würde? Hierauf wurde ihm entgegnet, daß für das Aufwaschen gern bezahlt würde. Doch der Wirt erwiderte: "Ich muß Wasser bezahlen, Putzstein bezahlen, was habe ich denn davon? Hast sprachlos über dieses sonderbare Verhalten des Wirtes, antwortete die Frau: "Was Sie davon haben? Schämten sollten Sie sich, Geld zu verlangen für einen Liebesdienst. Unsere Soldaten vergießen ihr Blut für das Vaterland und schützen uns. Diese Sache werde ich der Öffentlichkeit preisgeben." Als der Wirt von Öffentlichkeit hörte sagte er: "Seht, gebe ich erst recht nicht das Geschirr."

Es blieb der Frau nun nichts anderes übrig, als von den eigenen Beständen das Geschirr ins Konzerthaus zu schaffen.

Wolleicht wird diese Angelegenheit von der Kommandantur gehörig untersucht.

Die Volkstüche des Aylvereins,

Höfengasse 52, wird in diesem Jahre bereits am 27. August eröffnet. Er gewährt in vier Armenbezirken der Schweißniederstadt (17a, 17b, 17c, 18a) sowohl Armen, wie auch bedrängten Familien, deren Ernährer im Felde stehen oder arbeitslos geworden sind, unentgeltlich Mittagsgeld. Die Karten hierfür werden verabfolgt von den Herren Armendirektoren: Sulk II, Kronprinzstraße 61, I, für den Armenbezirk XVII A, Schulz, Ferdinandsstraße 11, I, für den Armenbezirk XVII B, Daniel, Junkernstraße 6, I, für den Armenbezirk XVII C, Kottlarzig, Auguststraße 67, II, für den Armenbezirk XVIII A. Die Ausgabe der Speise beginnt pünktlich 11 1/2 Uhr und ist 12 1/2 Uhr beendet.

Geschichts-Kalender.

25. August:

- 1821 * Ludwig Plau, Dichter, Demokrat.
- 1822 † Fr. W. Beschel, Astronom (Entdecker der Saturn- und Uranustrabanten).
- 1900 † Der Philosoph Friedrich Nietzsche in Weimar.

Aus aller Welt.

Was kann jeder einzelne Haushalt zur Deckung des Mehl- und Brotbedarfs beitragen?

Unter dieser Rubrik veröffentlicht die Nordb. Allg. Ztg. einen Artikel, in dem u. a. gesagt wird: Von Behörden und Fachleuten ist wiederholt die beruhigende Erklärung abgegeben worden, daß unsere Vorräte an Brotgetreide durchaus hinreichen, um den Mehl- und Brotbedarf des deutschen Volkes zu decken; und das diesjährige Erntergebnis läßt die Befürchtung einer Linderung noch besonders unbegründet erscheinen. Nichts destoweniger wird es Pflicht des deutschen Volkes sein, während dieses schweren Krieges, dessen Dauer unübersehbar ist, mit dem Brotgetreide, wie mit allen anderen Nahrungsmitteln sorgsam hauszuhalten und sich jedes unnötigen Aufwandes bei der Kost zu enthalten. Bei unserer Notlage sollten wir uns nicht in zweifacher Richtung sparen verfahren. Erstens müssen wir unseren Mehlverbrauch möglichst eines gesteigerten Roggenverbrauchs einschränken. Zweitens aber — und das ist eine gleichzeitige Forderung für die bessere Ausnutzung unseres Getreidevorrats — muß die Ernteausbeute sich besser gestalten, die dünnen und kräftigeren Weizenarten in ihrem Haushalt einzuführen.

Für welches Mehl aber ausgeführt, weshalb diese Maßnahmen nötig sind. Weizen müßte eingespart werden und der Roggen müßte beim Mälen besser ausgenutzt werden. Aufgabe der Bevölkerung ist es, den Anreizen Folge zu leisten im allgemeinen Interesse.

Die Breslauer Krankenkasse

hat in ihrer Sitzung vom 22. August beschlossen, den Betrieb zu vergrößern, um im Anschluß an den Nationalen Frauendienst gleichfalls zur Linderung der Kriegsnot beizutragen. Ihre Hilfe soll vor allem in Bedrängnis gerathenen Personen des Mittelstandes zugute kommen, die hier ein nahrhaftes Mittagessen kostenfrei erhalten werden. Es sollen vorläufig 150 Portionen täglich ausgegeben werden, die in der Krankenkasse selbst verzehrt oder von dort abgeholt werden können. Näheres gibt hinnen kurzem der "Nationale Frauendienst" bekannt, der die finanzielle Unterstützung dieser Thätigkeit übernommen hat.

Chemalige Fleischergefallen!

Von den Fleischergefallen, die zumeist den jüngeren Jahrgängen angehören, ist ein sehr großer Teil zu den Waffen einberufen. Dadurch ist zum Teil in einigen Orten Mangel an Arbeitskräften eingetreten, so daß die Arbeitsnachweise des Fleischerverbandes nicht alle Aufträge ausführen können. Wir bitten deshalb ehemalige Fleischergefallen, die in anderen Verufen beschäftigt waren und jetzt arbeitslos sind, sich bei unseren Arbeitsnachweisen in den nachfolgenden Orten unter Angabe des Alters, der Wohnung und wie lange sie aus dem Verufe ausgeschieden sind, zu melden: Berlin, Elisabethstraße 11, I, Halberstadt, Gerberstraße 15, I, Lübeck, Thien, Malblumstraße 4, I, Kiel, Schreiber, Kleiner Reuberg 15, und bei der Hauptverwaltung des Fleischerverbandes in Berlin, SO., Muehlenstraße 28, II.

Wachtel auf die Polizeistunde!

Es sei daran erinnert, daß jeder Wirt, der jetzt kein Lokal über die gebotene Polizeistunde hinaus offen hält, sich der Gefahr aussetzt, mit Gefängnis bestraft zu werden. In der Sitzung am Montag wurden über eine Anzahl Gastwirte und Schankwirtschaftsvertreterinnen vom hiesigen Kriegsgericht für Zivilpersonen durchweg Gefängnisstrafen in mäßiger Höhe verhängt. Zum Teil waren die Angeklagten bisher völlig unbescholten. Das während der Kriegszeit zur Anwendung kommende Belagerungsgesetz läßt auch für diese Uebertretungen nur Gefängnisstrafe zu, während in Friedenszeiten Polizeistundenübertretungen mit Geldstrafe geahndet werden dürfen.

Kein Stadtverordnetenwahlkampf?

Der Vorsitzende der Freien Vereinigung der Breslauer Stadtverordnetenversammlung, Justizrat Dr. Peucker, schreibt in der "Schles. Ztg.":

Es gibt keine politischen Parteien mehr bei uns, weder im Reich, noch auch in Preußen, seitdem wir das Vaterland, den eigenen Herd gegen ruchlosen Ueberfall zu schützen haben, seitdem unserm Vaterlande Fremde ringsum entstanden sind. Es soll jetzt auch keine Parteien mehr geben in dem kommunalpolitischen Leben der Großstadt, auch in Breslau nicht. Man mag ihre Existenz in ruhigen, normalen Zeiten für wünschenswert, ja für notwendig halten; Gegenwartig sind sie nicht nur entbehrlich, sondern ein direkter Fehler.

Im November dieses Jahres müssen auch hier Ergänzungs-wahlen zur Stadtverordnetenversammlung stattfinden; die Asten der Wähler liegen gegenwärtig zur Einsicht aus. Die Opfer an Zeit und Geld, welche von jeder kommunalen Partei hieselbst für Zwecke der Wahlen aufgewendet worden sind, müssen jetzt eripart, müssen jetzt zu höheren Zwecken verwendet werden. Ein Kampf der einzelnen kommunalen Parteien, wie er den Wahlen, welche im November stattfinden, Wochen- und monatelang voranzugiehen mußte, muß in diesem Jahre in Breslau auf alle Fälle vermieden werden. Die kommunalen Wahlen im November dieses Jahres müssen sich ruhig, ohne gegenseitige Anfeindung, ohne Agitation, ohne besonderen Aufwand, durch Einigung aller Parteien vollziehen, wenn nicht in anderer Weise so, daß jede Partei ihren Status behält.

Die erste Anregung zu diesem Verfahren wurde von sozialdemokratischer Seite an die liberale Gruppe weitergegeben. Die Ausführungen des Herrn Peucker zeigen, daß sie auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Ueber die Art der Ausführung des Vorschlags zu reden, wird später Zeit sein.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Hilfe, Herr Landrat.

Der einzige Trost für unsere in den Krieg gezogenen Arbeiterinnen und Landwehrmänner bestand in der Gewißheit, daß für ihre zurückgelassenen Familien gesorgt wird. Dadurch wurde der Trennungsschmerz gemildert. Mühen sie doch, daß Frau und Kinder nicht Hunger leiden brauchen.

Wie es aber in Wirklichkeit mit der so viel gepriesenen Unterstützung im Landkreise ausseht, beweisen die vielen Fragen und Beschwerden der Kriegserfrauen, die täglich an uns gestellt werden. Eine Umfrage in den verschiedensten Dörfern hat uns leider die fast ungläublich klingenden Meldungen bestätigt.

Standrecht.

In Wachen wurden neuerdings vier Belgier, darunter eine Frau, vom Standgericht zum Tode verurteilt und erschossen. Am Montag kam wieder ein größerer Zug belgischer Zivilisten herein, denen vorgeworfen wird, sich an dem Frankfurterkrieg gegen deutsche Soldaten beteiligt zu haben. Unter den Gefangenen befinden sich verschiedene Offiziere und Ordensleute.

Die Größe der französischen Armee bei Metz.

Unser Gegner hatte eine Stärke von mehr als 8 Armeekorps, so daß wir ihn im ganzen auf etwa 320 000 Köpfe berechnen können. Die Kriegsgliederung eines französischen Armeekorps ist, so lesen wir im "Tag", die folgende: 2 Infanteriedivisionen zu 2 Brigaden zu je 2 Regimentern, zu je 3 Bataillonen = 24 Bataillone Infanterie; 1 Korps-Kavallerie-Regiment zu 4 Eskadronen und je 1 bis 2 Eskadronen bei jeder Division; 2 Divisions-Artillerie-Regimenter zu je 3 und 1 Korps-Artillerie-Regime zu 4 Abteilungen, jede zu 3 Batterien = 30 Batterien (120 Geschütze). Dies sind die Haupttruppen eines Armeekorps, zu denen als Verstärkung noch eine Korps-Reserve-Brigade von sechs Bataillonen und sechs Batterien hinzukommt. Diese sechs Batterien bilden mit den zwölf Batterien der beiden Korps-Artillerie zwei "Fraktionen" zu je neun Batterien. Die Stärke eines Bataillons im Frieden beträgt 20 Offiziere, 1040 Mann, 2000 Maschinengewehre, so daß das Armeekorps an Infanterie 600 Offiziere, 61 200 Mann zählt. Die Eskadron hat eine Kopfstärke von 6 Offizieren, 145 Mann und das Kavallerie-Regiment eine solche von 31 Offizieren, 625 Mann. Dazu kämen die beiden Eskadronen bei den Divisionen mit 10 Offizieren, 300 Mann, Gesamstärke der Kavallerie eines Korps demnach 41 Offiziere, 925 Mann. Die französische Artillerie hat 4 Offiziere, 170 Mann. Die Bemanning der Artillerie eines Korps hat somit eine Kopfstärke von 26 Offizieren, 6120 Mann. Da jede Batterie 4 Geschütze zählt, beträgt die Gesamtzahl der Geschütze für die 30 Batterien (einschließlich der 6 Bat-

Der Gemeindevorsteher erklärt geistlich, seine Mittel zur Auszahlung zu haben; ebenso wären die genauen Feststellungen noch nicht geschieden. Eine Beschleunigung könnte aber ganz eintreten, und wo es feststeht, daß der Mann im Kriege muß aus der Gemeindefasse ein Versuch gezahlt werden um wenigstens die größte Not zu mildern. Will man etwa Unterstützung erst nach dem Kriege auszahlen?

Hier ist es Pflicht, daß der Landrat die Gemeindevorsteher anweist, unermüdet für Bereitstellung der notwendigen Mittel zu sorgen.

Unseren Genossinnen sei es aber noch einmal gesagt, daß sie gewissermaßen ein Recht auf die Unterstützung haben und es nicht von der Gnade des Gemeindevorstehers abhängt, ob ihnen etwas gegeben wird. Ebenso ist eine Forderung der Gerechtigkeit nicht angängig, die bis Oktober für die Frau 9 Mark und für jedes Kind unter 15 Jahren 6 Mark monatlich betragen. Wo aber trotzdem ein Gemeindevorsteher einen Abzug vornimmt ist das sofort an untersuchende Adresse zu melden. Die Unterstützung ist stets für den halben Monat im Voraus zu zahlen und in den ersten Tagen des Monats beim Gemeindevorsteher abzugeben.

Wir raten allen unseren Genossinnen, unermüdet auf Zahlung der Unterstützung für den Monat August zu dringen. Abweilungen melde man uns sofort, damit durch Beschwerden an höheren Stellen endlich geordnete Zustände eintreten.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land) Neumarkt. — Bureau: Breslau, Margaretenstraße 17, eine Treppe Zimmer 13. — Bureaustunden: Vormittags 8 bis 1 Uhr nachmittags 4 bis 7 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Fahrt eines deutschen Luftschiffes.

Wien, 21. August. (Schles. Ztg.) Ein deutsches Luftschiff überflog am Sonnabend russische Truppen, die es vergeblich beschossen, und stellte die Verbindung mit dem österreichischen Hauptquartier in Galizien her. Bei seiner Landung wurde es jubelnd begrüßt. Ab dann kehrte das Luftschiff wieder nach Deutschland zurück.

Oesterreich und Marokko.

Wien, 25. August. Die marokkanische Regierung stellt dem diplomatischen Agenten Oesterreich-Ungarns in Tanger die Forderung zu und nötigte ihn zur sofortigen Abreise mit dem französischen Kreuzer "Cassard", der ihn nach Sizilien brachte. Es braucht nicht hinzugesagt zu werden, daß dieses offenbar auf französisches Geheiß gerichtete Vorgehen einen flagranten Völkerverrechtsbruch bedeutet, da Tanger und die es umgebende Zone nicht französischem Protektorat, sondern auf Grund des Uebereinkommens aller Signalarmächte der Aggression dem internationalen Regime unterstehen.

Die französischen Kanonen.

Straßburg i. E., 25. August. Vor dem Kaiserpalast stehen nunmehr insgesamt neun erbeutete französische Geschütze, nachdem die zuerst eingebrachten, bei Wülhausen dem Feind abgenommenen vier Feldgeschütze seit gestern um fünf weitere aus den Kämpfen im Weilerthal herrührende französische Kanonen vermehrt worden sind. Die Bayern brachten in vergangener Nacht ein französisches Feldgeschütz ein, das zunächst im Gouvernement aufbewahrt wird.

Karlsruhe, 24. August. Auf dem Schloßplatz wurden heute 12 französische Kanonen mit den dazu gehörigen Munitionswagen und Proben, die von den belgischen Truppen erbeutet wurden, aufgestellt.

Die Presse zum Russeneinfalle.

Berlin, 25. August. Zu der Lage in Ostpreußen und zum Einbruch der Russen schreibt die "Kreuzzeitung": Der Generalquartiermeister hat keinen Zweifel gelassen, daß ein Teil der Provinz Ostpreußen schwere Opfer für das Vaterland zu bringen hat. Er sagt aber — und nach den Erfahrungen der Geschichte wissen wir es —, daß diese schwere Zeit der Not nur vorübergehend ist. Wir gehen uns nicht bis hinter unsere großen Festungen zurück, sondern suchen eine neue Entscheidung, und diese steht unmittelbar bevor.

Im "Berliner Tageblatt" wird gesagt: Mit einem Einbruch der Russen in Ostpreußen ist seit Beginn des Krieges gerechnet worden. Gleichwohl ist es begreiflich, daß in der Bevölkerung eine starke Beunruhigung entstanden ist. Je fester wir alle davon überzeugt sind, daß die militärische Gesamtlage vor diesem vorübergehenden Einbruch der Russen nicht berührt wird, desto mehr muß sich das Mitgefühl denjenigen zuwenden, die für den Augenblick der plündernde und rohe Russe vom geliebten Heimathoden vertrieben hat.

terten der Korps-Reserve-Brigaden) 144 Geschütze. Die Gesamt-Kopfstärke mit den Winteren und Train kann auf 40 000 Mann geschätzt werden. Bei Metz würden uns demnach 320 000 Mann gegenübergestellt haben. Kommt aber eine derartige Menschenmasse ins Land, so ist bei einer eifrigen Verfolgung an ein Dalken nicht mehr zu denken, und die Verbände lockern sich mit jedem Tage mehr und mehr.

Ein „deutscher“ Herzog.

Herzog Michael von Mecklenburg-Strelitz, ein Vetter des regierenden Großherzogs, hat, wie bürgerliche Väter mittleren Alters gebeten, die russische Nationalität annehmen zu dürfen, um in der feindlichen Armee gegen das Land seiner Ahnen kämpfen zu können.

Konfiskation der „Deutschen Tageszeitung“.

Das erste Blatt, das in Berlin unter dem Belagerungs-zustand beschlagnahmt und durch Schutzleute aus allen öffentlichen Lokalen entfernt worden ist, ist die "Deutsche Tageszeitung". Der Grund ist wohl die Veröffentlichung eines Artikels, der nach der Auffassung der zuständigen Stellen offenbar geeignet ist, in empfindlicher Weise die Presse der deutschen Politik zu führen, indem es sich stark mit Italien beschäftigt.

kleine Breslauer Nachrichten

In der freien Religionsgemeinde wird auch die Erbauung am Sonntag wieder einen sehr zahlreichen Besuch aufweisen...

Mehr als 1 1/2 Millionen Verlust. Ueber die Aktiengesellschaft G. H. Ohles Erben wird berichtet: In der gestrigen Aufsichtsratsitzung wurde die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für 1913/14 vorgelegt...

Die Wahl des neuen Rectors der hiesigen Universität, die auf den Geh. Medizinrat Prof. Dr. Küstner gefallen ist, hat der Minister bestätigt.

Die Städtische Volksbibliothek, Kreuzstraße 27, ist in dieser Woche nur Dienstag und Mittwoch von 5 bis 7 Uhr für den Büchertausch geöffnet.

Die Rechtschutzstelle für Frauen, Wastelgasse 5a, II., ist von jetzt ab täglich geöffnet. Sie gibt Auskunft sowohl in allen Rechtsfragen, als auch der Kriegslage hervorgerufen.

Die Kasse für die Rückzahlung der Schiffe und Geschworenen liegt vom 28. August bis 2. September (mit Ausschluß des Sonntags) von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr im Magistratsbureau II.

Maßstab erhoben werden. Später eingehende Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Die Liebesgaben des Verbandes der patriotischen Frauenvereine (Gartenstraße 78/79) gingen heute drei Paar Sträuße ein mit folgender Widmung, die wir alauden der Öffentlichkeit übergeben zu müssen: Für unsere tapferen Krieger gefickt von einer 83jährigen, einer 83jährigen und einer 71jährigen Weibin, umgarnant.

Sturz eines Kindes aus dem Fenster. Montag abend stürzte die 5 1/2 jährige Hedwig Weibel, Tochter eines eingezogenen Reservisten, aus dem Fenster der obersten Wohnung im ersten Stock, Hildebrandstraße 27.

Auf der Strafe entbunden. Von ihrer Stunde überrascht wurde auf der Schloßstraße in der Nacht zu Dienstag kurz vor 2 Uhr eine 39 jährige obdachlose Arbeiterin.

Das Pferd im Freizeitan. Am 23. August vormittags 10 Uhr schaute das Pferd vor einem die Nienthalerstraße entlangfahrenden Fuhrwerke und lief in das Schaufenster eines Reisegeschäftes an der Ecke Große Dreikönigengasse.

Vermisst wird seit dem 21. August die Alfenstraße 84 wohnende Buchhändlerkassierin Clara Mann, geb. Jente. Sie ist abends mit ihren drei Kindern Lora, Käthe und Edith, 12, 6 und 5 Jahre alt, fortgegangen und seitdem nicht gesehen worden.

Vereine und Versammlungen. * Zeitschreiber, Hammer und Hilfsarbeiter. Donnerstag, den 27. August, abends von 7 bis 9 Uhr, Versammlung im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses.

Breslauer Schlafstube. Vielfacher Bericht über den Kleinwägen am 24. August 1914. Der Kuffelied dreimal 21 Kinder, 1911 Schwärze, 170 Kinder, 177 Schale, Lieberhand vom vorigen Wette waren: - Kinder, - Schwärze, - Schale.

Table with 3 columns: Name, 24. Aug. 17. Aug., 24. Aug. 17. Aug. Lists names and numbers.

Es wurden erachtet für ein Programm: Für Kinder vorübergehliche Rechte.

Briefkasten.

R. Jb. Ja; das Nähere darüber werden wir demnächst in einem Artikel behandeln. S. Kufensstraße. Es ist Pflicht des Hauswirts, für das nötige Wasser zu sorgen; er muß den Hausmeister dazu bestellen oder sonst einen Arbeiter.

Meine Spezial-Abteilung für Trauerhüte. bietet evorne Auswahl zu bekannt billigen Preisen 4872 Adolf Goldberg, Damenbus, Neuschloß 58/59, Parterre u. I. Etage.

Ercheint dreimal wöchentl. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Large directory listing various businesses and services across different provinces like Ohlau, Glogau, Jauer, Neumarkt, etc. Includes categories like Bäckerei, Metzgerei, etc.

